Sonnabend, 1. März 1924 · 72. Jahrgang Nr. 104

Morgen-Ausgabe

Einzel-Nr. 10 Goldpfg. = 100 Mlld. M.

Berliner Volks-Zeitung

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt ULK

rscheint täglich zweimal Sonntags, Festtags und Montags einmal Abonnements-
reis einschliesslich zweimaliger Zustellung durch die Botenfrau wöchentlich
0 Goldpfennig (amtlicher Kurs am Tage der Einziehung) im voraus zahlbar;
urch die Post 2,60 Goldmark monatlich exkl. Zustellung. Im Falle höherer
ewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
eferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Anzeigen-Preise: Die
gespaltene Zeile 0.60 Goldmark; für kleine Anzeigen das Wort 0.15 Gold-
ark; das fettgedruckte Wort 0,30 Goldmark. Haupt-Expedition SW.,
erusalemer Str. 46–49. Fernspr.: Dönhoff Nr. 3440 bis 3455; für den Fernverkehr
r. 4907 D... – Rudolf Mosse-Code. – Postscheckkonto Nr 334, Rudolf Mosse,
erlin NW. 7. – Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67-68, Wiener
trasse 1-6, Frankfurter Allee 286, Frankfurter Allee 346, Grosse Frankfurter
trasse 101, Greifswalder Strasse 197, Kochhannstr 8, Schönhauser Allee 144.
Chefredakteur: Otto Nuschke.

Schiffbauerdamm 4, Rheinsberger Str. 70, Fennstr. 1, Müllerstr 155, Badstr. 61, Königstr. 56-57, Rosenthaler Str 46, Rathenower Str 5, Turmstr 61, Potsdamer Str 33, Leipziger Str 108, Zimmerstr. 89, Blücherstr. 60, Wildenowstr. 9; Charlottenburg: Tauentzienstr 2, Kantstr. 34, Scharrenstr 39, Nürnberger Str. 25-26, Kaiserdamm 26; Friedenau: Rheinstr. 10; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2; Neukölln: Berliner Str. 41, Hermannstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Str 247-48; Pankow: Berneholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 3; Schöneberg: Hauptstr. 23-24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tempelhof: Berliner Str. 147; Treptow: Krüllstr. 7; Weissensee: Streustr 120; Wilmersdorf: Uhlandstr. 88, Kaiserplatz 14; Brandenburg: Hauptstr. 4; Breslau: Schweidnitzer Str. 21-22; Cöpenick: Schlossstrasse 1; Frankfurt a. O.: Regierungsstr 4a; Niederschöneweide: Brückenstr. 29; Potsdam: Brandenburger Str 23; Spandau: Breite Str 47; Stettin: Paradeplatz 5.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Ludendorffs Rechtfertigungsversuch

Die Vernehmung des Generals in der gestrigen Nachmittagssitzung – Sein politisches Glaubensbekenntnis
Wie der Putsch vorbereitet wurde – Die Vorgänge im Bräukeller – Der Wortbruch der drei Bayern
Das Gefecht vor der Feldherrenhalle – Warum Ludendorff „vorn" war …

München, 29. Februar. (B. S.)

ach der Vernehmung Kriebels trat eine Mittagspause ein. Die chmittagssitzung brachte den Höhepunkt der Verhandlung. Un- ittelbar nachdem um 3 Uhr die Sitzung eröffnet wurde, richtete der rsitzende an General Ludendorff die Frage, ob er sich r Sache äußern wolle. Ludendorff erhebt sich und bleibt rzengrade hinter seinem Tisch in der Mitte des Saales stehen. Man rkt ihm eine starke Erregung an, seine ersten Worte sind t völlig unverständlich, leise, abgehackt, man hört r, daß er seinen Kameraden dafür dankt, daß sie e treue Arbeit für Vaterland, Volk und Herrscherhaus an- annt haben. Dann festigt sich die Stimme und er fährt fort:

„Meine Kameraden haben meiner Person eine besondere Stellung einräumen wollen. Ich danke Ihnen dafür, aber ich lehne sie ab. Ich stehe hier als deutscher Mann, der keiner besonderen Stellung bedarf. Herr Vorsitzender, ich bin bereit, meine Aussage zu machen."

Meine Teilnahme an dem Unternehmen begann mit dem 21. Ok- ber. An diesem Tage wurde mir die Inpflichtnahme r bayerischen Truppen durch den bayerischen Staat be- nt. Ich sah darin eine militärische Meuterei, einen weren Verfassungsbruch und den Beginn einer Lockerung d Schwächung des Reiches, die ich für unvereinbar hielt t unserer Stellung in der Welt als Volk und Staat. Ich bin alt worden unter der ungeheueren Last, die während des Krieges meinen Schultern lag, unter der Arbeit, die ich für die Wehr- achung unseres Volkes geleistet habe vor und im Kriege, unter seelischen Anstrengungen im Ringen mit meinem eigenen Volk. er mein Herz ist jung, es ist beseelt von glühender Sehn- t für die Freiheit meines Volkes und der Liebe zum Volk. Was tler in seiner wundervollen Rede gesagt hat, gilt auch mich. Ich sehe den Niedergang unseres Volkes, das Unglück nes Königshauses und des erhabenen Wittelsbacher Fürstenhauses in einem Akt äußerer Gewalt, sondern in innerer Schuld. Ueber ine Einstellung zur marxistischen und kommunisti- en Ideenwelt besteht kein Zweifel. Daß Leute mit solchen nken unserem Volk die Freiheit wiederbringen können, ist für h ausgeschlossen. Deshalb gilt mein Kampf allen, die der marxistischen und kommunistischen Gedankenwelt stehen. Im mmenhang damit steht die jüdische Frage; die Frage der dischen Gefahr habe ich vor und im Weltkrieg kennen gelernt mich damit befaßt. Sie ist für mich eine Rassenfrage. jüdische Rasse verdirbt unser Volk physisch und moralisch. Sie n unsere deutschen Belange nicht verstehen. So wenig ein Eng- der und Franzose Einfluß auf unser Volk gewinnen kann, so ig darf das bei einem Juden der Fall sein. Ich komme zur tramontanen Frage. Die Presse wird natürlich sofort n: „Ludendorff predigt den Kulturkampf." Nein, ich schätze Konfessionen gleich hoch ein. Ich bewundere die gefallenen katho- en Soldaten wie ihre evangelischen Kameraden, aber ich weiß , daß die gefallenen katholischen Soldaten das Großdeutschland nten, das wir wünschen. Die Vorgänge hier in Bayern bei ündung des Deutschen Reiches sind bekannt. Auch in Preußen ren starke ultramontane Kräfte tätig, die seinen Aufstieg als ein echt empfanden. Im neuen Deutschen Reich verhinderte nehmlich das Zentrum eine stetige Politik in den östlichen vinzen Preußens und in Elsaß-Lothringen.

Dank der Zentrumspolitik ist Oberschlesien polnisch geworden und so schließlich verloren gegangen. Bismarck sprach es aus, daß die Politik des Zentrums eingestellt ist auf die Zerstörung des unbequemen Gebildes eines Deutschen Reiches mit evangelischem Kaisertum.

Nach meiner Verabschiedung im Jahre 1918 war ich ge- ungen (?), nach Schweden zu gehen. Dort las ich in Zeitungen, wie in Bayern für einen Sonderfrieden Stimmung acht wurde.

Ludendorff verliest lange Auszüge aus Briefen Dr. Heims des Grafen Bothmer, um die Stärke und Gefährlichkeit der aratistischen Bestrebungen hervorzuheben.

Als ich im August 1920 hierherzog – nicht aus politischen, dern aus privaten Gründen – kam ich auch in Be- hungen zu Herrn v. Kahr. Meine Beziehungen zu rn v. Kahr wurden enger, und ich konnte einen Einblick sein Denken gewinnen.

Als das Generalstaatskommissariat am 27. Septem- 1923 geschaffen war, bestand für mich kein Zweifel, daß damit erste Schritt zu einer – und zwar gewaltsamen Lösung der deutschen Frage geschehen war. Für mich d fest, daß Dr. v. Kahr im Besitz der staatlichen Ge- lt Bayerns war, daß ihm die staatlichen Machtmittel erns zur Verfügung standen, ja, sogar darüber hinaus: Macht- ttel des Reiches in Gestalt der 7. (bayerischen) Division. n ich die Namen Kahr, Lossow und Seißer nenne, so das nicht die Namen von Privatpersonen, sondern die Träger Staats- und Polizeigewalt in Bayern und der Teile der Reichs- r, die sich dieser bayerischen Staatsgewalt bereits zur Verfügung ellt hatten. In diesem Verhältnisse lag ein doppelter Ver- ungsbruch, begangen einmal durch den bayerischen Staat dann von General v. Lossow, aber auch von den Offizieren, die folgten, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß beim Hochverrat Gehorsam aufhört. **Hochverrat war begangen, er drängte zu einer Tat. Sonst war dieser Hochverrat eine Lächerlichkeit vor der Welt, der er ja auch heute verfallen ist.**

Das Zusammenarbeiten Bayerns mit Ehrhardt, dem militärischen Organisator des Herrn Claß, zeigte auch, wohin die politische Reise gehen könnte. Auch das offizielle Eintreten des Kronprinzen Rupprecht durch einen Befehl an die Offiziere der alten bayerischen Armee am 27. September bestätigte mir das. Besonderen Eindruck machte auf mich die Einrichtung einer wehrtechnischen Abteilung unter Seißer beim Generalstaatskommissariat. Das war der bayerische Generalstab Kahrs, wehrtechnisch auch im wahren Sinne des Wortes. **Ich zweifle auch nicht, daß die Lösung der deutschen Frage vollkommen in deutschabträglichem Sinne erfolgen sollte.**

Unter dem Drucke des Konflikts um General Lossow schlugen dann die bayerischen offiziellen Machtstellen einen etwas freundlicheren Ton an. Der Konflikt zeitigte am 20. Oktober den Entschluß, die bayerische Reichswehr vom bayerischen Staat als dem Treuhänder des Reiches in Pflicht zu nehmen. Ich sah darin ein weiteres Abgleiten auf der abschüssigen Bahn zur Lockerung des Reiches. Denn die kleine Reichswehr mußte unter einheitlichem Befehl bleiben. Ich war tief niedergeschlagen, als ich am 20. früh die Nachricht bekam. Daher war ich in größter Spannung, als ich die Nachricht bekam, General v. Lossow habe nochmals bei mir zu Hause angerufen! Er lasse mich dringend bitten, ihn auf dem Wehrkreiskommando zu besuchen.

General v. Lossow schilderte mir dann, wie alles gekommen sei, wie er lieber wie ein Mauerblümchen im verborgenen blühen möchte; aber das Generalstaatskommissariat und die bayerischen Minister wollten ihn halten. Ich erwähnte meine Sorgen über die Haltung Bayerns. Er erwiderte mir, daß meine Sorgen unnötig wären, die Reichswehr sei deutsch und nur für reindeutsche Belange zu haben. Sie stehe geschlossen hinter ihm; die Inpflichtnahme werde sich auch reibungslos vollziehen. Er wolle eine Entwicklung der innerdeutschen Verhältnisse in großdeutschem, völkischem Sinne und rechne dabei auf Hitlers und meine Mitarbeit. Ich hatte den Eindruck, als ob Lossow bei mir in gewissem Sinne eine Art Deckung suchte. Ich sagte ihm auf dieser Basis meine loyale Mitarbeit zu, die ich darin erblickte, daß ich überall laut aussprach: **Lossow will etwas Schwarz-Weiß-Rotes machen. Damit war dann die Meuterei, die er begangen hatte, geadelt durch eine deutsche Tat.** Ein Zweifel, daß Herr v. Kahr und General v. Lossow nunmehr die innerdeutschen Verhältnisse entscheidend beeinflussen wollten, ist mir nicht gekommen.

Zwei Perioden müssen unterschieden werden, vor der Inpflichtnahme der Reichswehr und nach der Inpflichtnahme. Vorher war ich so gut wie gar nicht unterrichtet, nachher erhielt ich eine gewisse Orientierung von Lossow, aber von niemandem anders. Für Lossow war es die Hauptsache, wie sich die Reichswehr in Norddeutschland, vor allem General v. Seeckt, verhalten würde. Wenn übrigens hier erklärt worden ist, mein Name allein würde verhindern, daß die norddeutsche Reichswehr auf uns schieße, dann halte ich das für eine Täuschung. **Ich stehe aber auf dem Standpunkt, daß, wenn die gesamte bayerische Staatsgewalt ihren Druck ausübe und mein Name, der doch noch immer wenigstens etwas wirkt, in Zukunft dann unser Ziel erreicht werden würde, und daß man uns keinen Widerstand entgegenstellen würde. Lossow war skeptischer, er meinte, Seeckt müsse gewonnen werden. Ich erklärte, das einzig Mögliche sei, durch eine Tat in München Seeckt zum Entschluß zu bringen.** Lossow glaubte das aber nicht und wollte deshalb in Verbindung mit General v. Behrendt treten. Ob er das getan hat, weiß ich nicht. Ich forderte vor allen Dingen die Propaganda. Ich habe im Kriege gesehen, was Propaganda bedeutet. Wir sind an der feindlichen Propaganda zugrunde gegangen. Der Marxismus kann nicht allein mit dem Gewehr totgeschlagen werden, man muß dem Volke auch eine neue Idee geben. Aber auf diesem Gebiet mangelte es

Ich komme nun zu dem Besuch der Infanterieschüler bei mir. In Wirklichkeit handelte es sich nur um den Besuch von vier Stammoffizieren und zwei Infanterieschülern. Er wurde durch Roßbach vermittelt. **Ich kannte Roßbach, der in München die Erlaubnis zum Aufenthalt erhalten hatte, schon seit längerer Zeit. Sein Zug nach dem Baltikum war eine mutige forsche Tat.** Gegen den Befehl von Noske und Gott weiß wes noch alles, ist er marschiert. Das war forsch, und deshalb gefiel er mir. Und so kam er dann auch einen schönen Tages zu mir. Er fragte mich, ob die Infanterieschüler zu mir kommen dürften, sie wollten meine Ansicht über die völkische Bewegung hören. Ich ließ sie dann am Abend, weil es dunkel war, durch meinen Sohn, Oberleutnant Pernet, vom Bahnhof abholen, und so ist dieser mit in die Angelegenheit hineingekommen.

Ich lehne ausdrücklich ab, daß ich irgendwie von einer gewaltsamen Erhebung der völkischen Bewegung oder dergleichen gesprochen habe. **In Berlin war damals die Buchdruckerbewegung. Vielleicht habe ich gesagt, Seeckt könne jetzt die Gelegenheit am besten am Schopf nehmen.** Ich habe dann weiter davon gesprochen, daß zur Wehrpflicht auch die Nährpflicht kommen muß. Ich habe auch gesagt, daß, solange die alte Armee gesund war, auch das Volk es war. Die alte Armee war vaterlandsliebend, monarchistisch und nationalistisch. Insofern war sie also auch politisch eingestellt. Auch unsere Reichswehr muß wieder ein Ziel bekommen. Das ist mein Bestreben und das wird mir auch gelingen. Die Reichswehr wird völkisch sein, wenn das Volk völkisch ist.

Ich komme nun wieder zu den großen Zusammenhängen. Ueber die politischen Verhandlungen und Bindungen Kahrs mit Herren aus Norddeutschland war ich nicht unterrichtet. Ich habe alle Herren, die mich besuchten und mit mir sprechen wollten, an General v. Lossow oder an Herrn v. Kahr gewiesen. **Meine Herren, ich bin der machtloseste Mann in ganz Deutschland.** Die Leute, die da sagen, daß ich jeden Tag einen Putsch machen will, machen sich damit lächerlich.

Am 25. Oktober war Generaldirektor Minoux (!) – seine Trennung von Stinnes war schon vollzogen – in München, um, von General v. Seeckt geholt, zu Besprechungen über eine Regierungsbildung nach Berlin zu fahren. Ich bedauere, wenn ich davon sprechen muß, aber nicht ich, sondern General v. Lossow hat diesen Herrn herzugezogen. Ich schätze Herrn Minoux als

Schnelldienst

Von der Bayerischen Volkspartei ist im Reichstag ein Antrag eingebracht worden, der die Aufhebung des Staatsgerichtshofes und die Uebertragung der Zuständigkeit an die ordentlichen Gerichte fordert.

Die Remscheider Zentralstreikleitung hat einen Aufruf an die streikenden Arbeiter erlassen, in dem sie den Abbruch des Streikes empfiehlt.

Die Polizei in Stuttgart hat mehrere Personen verhaftet, die stark bewaffnet und mit falschen Pässen mit Kraftwagen eingetroffen waren.

Zum Waffenausfuhrkommissar zur Kontrolle der Waffenausfuhr aus dem Waffenindustriegebiet Suhl – Zella – Mehlis ist der preußische Polizeimajor Galitter in Suhl ernannt worden.

Im Monat März werden täglich 75 000 Liter Milch aus Holland nach dem Ruhrgebiet geliefert werden.

Der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Brüssel ernannte bisherige deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. von Keller, begab sich gestern auf seinen neuen Posten.

Der russische Botschafter Krestinski ist gestern auf mehrere Tage nach Moskau gefahren.

Der polnische Ministerrat hat aus Sparsamkeitsgründen beschlossen, das Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufzulösen.

Nach einer Meldung an Konstantinopel ist das Gerücht, daß der Kalif zurückzutreten beabsichtige, unzutreffend.

Breitensträter wurde gestern von Samson-Körner k. o. geschlagen.

v. Seeckts Epilog zum Ausnahmzustand

Aufhebung des Verbots der KPD. und der Deutschvölkischen Freiheitspartei

Anläßlich der Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes erläßt der Chef der Heeresleitung, General v. Seeckt, einen Befehl an die Reichswehr. Er spricht Dank und Anerkennung dafür aus, daß Deutschland vor dem Zusammenbruch gerettet worden sei allein durch die „von der Reichswehr geschaffene Atmosphäre von Disziplin". Jetzt soll die Reichswehr „aus der Politik herausgenommen" und auf die „ausschließliche Beschäftigung mit militärischen Aufgaben" umgestellt werden. Auch bescheinigt Herr v. Seeckt der Wehrmacht ein „selbstloses Wirken". Daß, wie es in dem Befehl heißt, „die Wiederherstellung der Reichsautorität geglückt" sei, dürfte indessen im Hinblick auf Bayern unbedingt als durchaus unbegründeter Optimismus betrachtet werden.

*

Zugleich erläßt der preußische Minister des Innern, Severing, Richtlinien für die neue Situation, die durch die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes geschaffen sei. Danach ist nun auch das Verbot der Kommunistischen Partei aufgehoben, ebenso das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei, soweit es sich um ihre parlamentarische Betätigung handelt. Dagegen sind die von Minister Severing schon vor Verhängung des Ausnahmezustandes verfügten Verbote der „Proletarischen Hundertschaften", des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte und des Zentralausschusses der Groß-Berliner Betriebsräte in Geltung geblieben. Aus Gründen der gleichmäßigen Behandlung parlamentarischer Parteien hält jedoch der Minister sein am 23. März v. J. erlassenes Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei nur insoweit aufrecht, als es sich auf die als militärische Kampforganisationen zu betrachtenden deutschvölkischen Turner und Hundertschaften sowie irgendwelche sonstigen Ersatzorganisationen dieser Art bezieht.

einen sozial denkenden Wirtschaftler von seltener Tatkraft. Unterhaltungen mit ihm waren für mich immer sehr lehrreich.

Als ich von seiner Anwesenheit hier hörte, richtete ich es so ein, daß General v. Lossow und v. Seisser mit ihm zu mir herausfuhren. In seinem Bericht nennt mich Lossow an diesem Abend besonders einseitig „völkisch".

Dann waren in jenen Tagen auch Herr Oberstleutnant Duisterberg (Halle) und Graf Helldorff bei mir. Oberstleutnant Duisterberg teilte mir mit, Lossow habe mit ihm über „Angora-Regierung" gesprochen.

Mit General v. Lossow versuche ich auch unter „Angora-Regierung" in Bayern eine Regierung, die von Bayern aus zunächst die innere Gesundung Deutschlands erzwingen will.

Am 2. November fuhr Oberst v. Seisser nach Berlin. Das Ergebnis dieser Reise ist eine entscheidende Aenderung in der Anschauung der drei Herren. Ich erfuhr davon nichts und blieb in den bisherigen Gedankengängen. Tatsächlich hat er mit Seeckt und anderen Herren verhandelt. Ich bin überzeugt, daß die Reise der Grund für die Einberufung der Versammlung am 8. November war.

Nun besuchte München, als Abgesandter des Reichskanzlers Stresemann, Admiral Scheer, um sich zu überzeugen, ob die Rüstungen bei Koburg auf Wahrheit beruhen, und wie die Absichten in München seien. Ich war damals über den Stand der Rüstungen in Koburg nicht unterrichtet und konnte Admiral Scheer nur sagen, was ich wußte. General v. Lossow aber wußte mehr und hat es ihm auch nicht gesagt.

Ich machte Scheer kein Hehl daraus, daß ich für einen Druck in Richtung Berlin sei; Kahr und Lossow lehnten aber scheinbar ab, obschon am 6. November Major Bogt nach Berlin fuhr, um, wie er selbst sagt, Persönlichkeiten aus Berlin zu holen, deren Mitwirkung Kahr für erforderlich gehalten hatte, um „in die Geschichte Deutschlands einzugreifen" und „zu handeln". Scheer ist jedenfalls nicht richtig von den drei Herren bedient worden.

Am 8. vormittags hatte ich eine Vernehmung im Justizpalast, die dauerte, ohne beendet zu werden, bis in die Mittagsstunde hinein. Ich mußte schließen, weil ich um 4 Uhr die Besprechung mit Herrn v. Kahr hatte und vorher noch zum Mittagessen nach Hause wollte.

Bei der Festsetzung des nächsten Termins glaubte ich, aus einer Aeußerung des Justizrats v. Zezschwitz entnehmen zu müssen, daß von einer Seite für einen bestimmten naheliegenden Tag eine politische Aktion geplant sei. Ich sprach beim Fortgehen mit Justizrat v. Zezschwitz und er teilte mir aber mit, daß das eine falsche Annahme sei. Ich stelle ausdrücklich fest, daß das die erste Mitteilung war, die ich davon erhielt, daß — wie aus dem Gang der Verhandlung sich ergeben wird — die Herren tatsächlich in der Zeit vom 2. bis 15. November eine Unternehmung, zusammen mit Herren aus dem Norden beginnen wollten, woran ich heute nicht mehr zweifle.

Gegen drei Uhr besuchte mich Graf Helldorff, der mir von seiner Unterhaltung am Vormittag mit Lossow erzählte. Ich entnahm daraus das Gleiche, wie aus der Unterhaltung mit Major Bogt am 6. und General v. Lossow am 7. November. Graf Helldorff fuhr mit mir in dem von General v. Lossow bestellten Kraftwagen in die Stadt. Da er sich für den Ausgang der Unterredung erwärmte und ich ihn nicht aufs Unbestimmte warten lassen konnte, bestellte ich ihn in die einzige Privatwohnung, in die ich ihn bestellen konnte, zu Herrn v. Scheubner-Richter. Ueber die Unterhaltung mit den drei Herren ist nicht viel zu sagen. Auch hier war Herr v. Kahr ungehalten, daß immer noch keine Herren aus dem Norden kamen. Dabei mußte er wohl schon, daß Herr Claß und Herr Bang am Freitag oder Sonnabend früh kommen würden. Ich erwähnte noch kurz, den Argwohn, der durch die Aeußerung des Herrn v. Gossowitz am Morgen in mir aufgestiegen und keineswegs zur Ruhe gekommen war. Die Herren gingen in keiner Weise darauf ein. Die Versammlung am Abend wurde in keiner Weise erwähnt. Ich war durch die Unterhaltung so klug wie vorher und fand nur die Worte des Generals v. Lossow bestätigt, indem auch Kahr die Absicht hatte, zu handeln, sobald die Herren aus dem Norden da seien. Von einem Von-Bort-gerufen-werden wurde nicht gesprochen und ist mir gegenüber nicht gesprochen worden.

Ich fuhr vom Generalstaatskommissariat zu Herrn v. Scheubner-Richter, sagte Graf Helldorff, daß sich nichts geändert habe; er möchte sich auch in Berlin nach Herren umsehen, und fuhr dann nach Hause. Ich füge noch hinzu, daß ich die Herren, die ich auf 4 Uhr zum Tee eingeladen hatte, infolge der Besprechung bei Kahr auf 1/2 9 Uhr abends zu mir gebeten habe. Sie hatten indes abgesagt.

Gegen 3½ Uhr abends (ich habe nicht nach der Uhr gesehen) wurde ich angerufen. Im Bürgerbräukeller sei meine Anwesenheit dringend erwünscht; ich würde gebeten hinzukommen und würde sofort in einem Kraftwagen abgeholt werden. Auf meine Fragen, was eigentlich los sei, erhielt ich die Antwort: Das würde mir mitgeteilt werden. Da mich Scheubner-Richter anrief oder ein anderer Herr, weiß ich nicht mehr. Ich wartete das Eintreffen des Wagens ab. Scheubner-Richter kam und meldete mir kurz den Vorgang. Wir sprachen etwa zehn Minuten zusammen und begaben uns dann in den Wagen. Im Bürgerbräukeller begrüßte mich Hitler und bat mich, das Amt eines Beschlshabers einer zu bildenden nationalen Armee zu übernehmen, indem er mir die Sachlage kurz wie Scheubner-Richter schilderte. Die Frage war für mich: Wie stellt sich die bayerische Staatsgewalt dazu, verkörpert in den drei Herren?

Wie die drei Herren dachten, wußte ich nicht. Ich sah in dem Vorgefallenen höchstens ein Vorprellen in der von ihnen selbst gewiesenen Zielrichtung und zweifelte nicht daran, daß die Herren innerlich mit ihrem Entschluß fertig waren.

In meiner Anwesenheit ist kein Zwang auf die Herren ausgeübt worden. Lossow sagte zu mir mit einem Handschlag den Sinne nach: „Na, Excellenz, die Sache ist im Zug, sie muß weitergehen." Und ebenso Seisser. Mit gekreuzten Händen sprachen dann Hitler und die anderen Herren auf Kahr ein. Die Herren haben sich als freie Männer entschlossen. Ich habe gedacht, es mit deutschen Männern zu tun gehabt zu haben, die ihr deutsches Wort und ihren deutschen Handschlag gaben. Hätten die Herren Nein gesagt, dann hätte ich ihnen geantwortet: „Gut, dann eben nicht." Meine Herren, das ist keine nachträgliche Weisheit von mir, ich sage es nicht, weil ich jetzt vor ihnen stehe, sondern das ist mein fester Wille gewesen.

Zeitlich kann ich es nicht mehr auseinanderhalten. **Jedenfalls gewannen wir den Eindruck, daß Kahr und Seisser unfrei in ihren Entschlüssen seien.** In diesem Zusammenhang wurde der Befehl gegeben, daß die Infanterieschule den Schutz des Generalstaatskommissariats übernehmen solle, um ihnen damit eine besonders zuverlässige Truppe zur Verfügung zu stellen. Ob ich den Befehl gegeben habe, weiß ich nicht. Ich übernehme aber die Verantwortung. Als ich hörte daß Oberst v. Seisser gesagt hatte, die Landespolizei im Generalstaatskommissariat wolle dasselbe wie wir, gab ich den Befehl zum Abrücken der Schule. Ich bemerke ausdrücklich, daß es uns nicht möglich gewesen war, uns mit Oberst v. Seisser über die Lage zu verständigen, da die telephonischen Verbindungen später trotz aller Versuche nicht mehr zustande kamen.

Bei der Abfendung eines Herrn, den wir als Zeugen genannt haben aus dem Bürgerbräukeller, hatten wir keine Kenntnis.

Unsicher waren wir geworden durch eine Mitteilung des Zeugen Neumann, der keine günstigen Eindrücke im Staatskommissariat erhalten hatte. Wir waren aber dann wieder beruhigt, als Frick aus dem Polizeipräsidium mitteilte, die Zusammenkunft zwischen Poehner, ihm und Exzellenz v. Kahr sei harmonisch gut verlaufen. Kahr habe den Funkspruch hinausgegeben, „Eine neue Regierung sei gebildet, er habe die Staatshoheitsrechte fest in Händen." In diesem Streben hat ich auf Vorschlag des Majors Hühnlein auch Oberst Leupold zu mir. Er bekam, wie alle Abgesandten, einen Kraftwagen gestellt. Aus dem Bericht des Generals v. Lossow ist mir bekannt, daß Leupold gegen 3 Uhr bei ihm war, worauf er sich in der Infanterieschule zur Ruhe begeben hatte.

Herr Hitler war anwesend, als Oberst Leupold kam. Wir zogen uns allein in ein Zimmer zurück.

Ich erklärte ihm den Grund meiner Bitte. Er erwiderte darauf, er habe vor wenigen Stunden, etwa um 3 Uhr, erfahren, daß General v. Lossow sich nicht in sein Wort gebunden halte, da er unter Pistolenzwang gehandelt habe.

Ich widersprach dem sofort: Die Auffassung sei falsch, und ich glaube von Gewaltanwenden hat Oberst Leupold meines Erachtens nicht gesprochen; ich hätte das unter schärfstem Widerspruch als frevelhafte Treulosigkeit gekennzeichnet. Auch Herr Hitler sprach noch einige Worte.

Ich bat dann Oberst Leupold, Lossow meine Auffassung klarzulegen, Lossow um eine Unterredung zu bitten und zu mir wieder zurückzukommen. Ich stellte ihm einen Kraftwagen zur Verfügung. Die Aufgabe Leupolds dachte ich mir als die eines Vermittlers.

Ich habe den Besuch Leupolds nie so angesehen, als ob er mir irgend etwas Endgültiges mitgeteilt hätte, geschweige denn irgend einen Auftrag ausgerichtet hätte. **Ganz besonders betone ich, daß die drei Herren, nachdem sie nun einmal ihr Wort gebrochen, mir dieses Wort nie aufgekündigt haben.** Ich verließ meines Wissens gegen 7 Uhr 30 Minuten bis 8 Uhr vormittags das Wehrkreiskommando. Da Hitler anrief und mich bat, doch in den Bürgerbräukeller zu kommen, weiß ich nicht; ich rechnete vorläufig nicht mit einem Kommen Lossows. Das war der Grund gewesen, warum ich in das Wehrkreiskommando gefahren war.

Es wechselten die Eindrücke. Die Ansicht herrschte vor, daß die beiden Herren im Sinne der Abmachungen des Bürgerbräukellers nur Schwierigkeiten hätten, sich durchzusetzen.

Ueber Verbleib und Aufenthalt des Generals v. Lossow waren wir lange Zeit nicht unterrichtet. Versuche, mit 1/19 Fernsprechverbindung zu bekommen, hatten keinen Erfolg.

Wir gaben die Hoffnung nicht auf, daß General v. Lossow die ihn bedrohenden Widerstände überwinden werde, wenn einsichtige Offiziere ihn aus freien Stücken unterstützen würden.

Beim Wegfahren sagte ich zu Röhm, er solle das Wehrkreiskommando weiter besetzt halten. Ich dachte nicht daran und konnte nicht daran denken, daß später so gehandelt werde, wie gehandelt worden ist. **Das war eine Felonie, wie sie die deutsche Geschichte nicht aufzuweisen hatte.**

Es war der fünfte Versuch, die ersehnte Klarheit zu bekommen. Nun drängte sich mir immer mehr die Ueberzeugung auf, daß die nationale Erhebung, so wie sie im Zusammengehen mit der bayerischen Staatsgewalt gedacht war, gescheitert sein könnte. Ohne die bayerische Staatsgewalt, allein auf die Kreise des „Kampfbundes" gestützt, war die Erhebung für nicht denkbar gehalten. Ich sah die Gefahren für das Vaterland wieder ihr Haupt erheben, die sie vor dem 21. Oktober so hoch eingeschätzt hatte. Es kam für sich jetzt deshalb darauf an, die völkische Bewegung zu retten, nicht der völkischen Bewegung zuliebe, sondern dem Vaterland zuliebe, das zu seiner Rettung nun erst recht auf sie angewiesen ist. Da entschloß ich mich die völkische Bewegung zu retten, denn sie rettet unser Vaterland.

Diese Gedanken für die deutsche Zukunft beschäftigte mich vornehmlich. Alles andere trat dagegen zurück. Um Einzelheiten bekümmerte ich mich nicht. Das war nicht meine Aufgabe. Mich setzt von der Bewegung zu trennen, war unmöglich für mich. Es wäre Treubruch gewesen, unwürdig, eines Generals Ludendorffs.

Bis gegen 11 und 11½ Uhr lauteten die Nachrichten aus der Stadt dahingehend, daß die Propaganda überall freudig begrüßt werde. Irgendein Maueranschlag der drei Herren kam uns nicht zu Gesicht. Ich hörte nur von einem Anschlag des Ministers Mait. Die Lage war noch immer nicht geklärt. **Gegen 11 Uhr 30 Minuten schoben sich Landespolizeiposten an die Brücke heran, an denen unsere Postierungen standen.**

Ich hielt jedenfalls einen Aufklärungszug durch die Stadt vom Bürgerkeller über den Marienplatz, zurück zum Bürgerbräukeller für das Würdigste.

Die Aufnahme, die der Zug fand, bot dann die Grundlage zu weiteren Entschließungen, auch zum Verhandeln mit Herrn v. Kahr. Es war für mich selbstverständlich, mich als Führer der völkischen Bewegung an die Spitze des Zuges zu stellen. Jeder Kampf und jede Gewalthandlung wurden unterfagt. Die Gewehre wurden entladen.

Ein Zusammenstoß war nicht vorauszusehen. Deshalb war ich vorne.

So trat der Zug an. Der Posten an der Ludwigsbrücke machte aber auf Zuruf die Straße frei. Ist der Posten später waffnet worden, so ist das durchaus gegen die Absicht der Führer geschehen. Ich habe es nicht gesehen. Der Schuß, der dort gefallen ist, wird sich aufklären. Das Folgende spielte sich ziemlich artigab:

An der Feldherrnhalle erschienen plötzlich Landespolizisten. Andere schwenkten vom Fußpunkt der Feldherrnhalle herlaufend, gegen den Zug ein. Die Zugspitze weichende Postenkette stand. Gleichzeitig setzte halb links vorwärts von mir Feuer ein, ohne daß irgend eine Befehlsgebung erfolgt wäre.

Auch von der Residenz her schien Feuer einzuschlagen. Leute mich fielen Menschen und warfen sich hin. Ich ging weiter, radeaus. Mir folgte Major Streck. Wir sahen an dem Panzerwagen vorbei und bogen dann zur Brienner Straße ab. Es wurde ich von einem Mitglied der Landespolizei nach dem Namen gefragt und angehalten. Das Feuer flackerte noch kurz auf. Es wurde auch die Theatiner Straße hinuntergefegt. Der Eindruck war militärisch und menschlich schmählich.

Damit war die Vernehmung des Generals Ludendorff nach einigen unwesentlichen Fragen der Staatsanwaltschaft und des Vorsitzenden erledigt.

Dann wurde die Verhandlung geschlossen um 6¼ Uhr auf Sonnabend 1/29 Uhr vertagt.

*

Vor der Kriegsschule kam es dann bei der Abfahrt Ludendorffs noch zu großen Ovationen für den General. Die Menge der Zuhörer und sonstigen Prozeßteilnehmer umringte ihn und seine Begleiter mit fortwährenden Hochs und Heilrufen, so daß noch eine geraume Zeit vergingen, bevor der General das Auto besteigen und unter erneuten stürmischen Rufen „Heil Ludendorff" davonfahren konnte. Einige Teilnehmer wollten dabei gehört haben, wie eine Dame „Nieder" gerufen haben sollte. Sofort wurde die betreffende Dame umringt und, obgleich sie diesen Vorwurf entschieden bestritt und sich sogar als Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei legitimierte, beschimpft und bedroht.

Die Angst vor der fremden Meinung. Aus Moskau wird gemeldet: Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei hat allen Parteimitgliedern, die im Staatsdienst oder in der führende Stellung einnehmen, vorgeschrieben, als Privatsekretäre nur Mitglieder der Kommunistischen Partei anzustellen. In letzter Zeit habe es sich gezeigt, daß der Einfluß

Reichstag und Republikabbau

Wie sich die Republik verhöhnen lassen muß! — Luthers unzulängliche Verteidigung — Lewald muß weg! — Die Frage der Auflösung

Das ganze Elend dieser deutschen Republik trat einem gestern im Reichstag vor Augen bei der Hohnrede, die ihr der Deutschvölkische Wulle in der politischen Aussprache widmete. Soweit ist es gekommen, daß der aktive Republikaner seinem Gegner von der äußersten Rechten Satz für Satz zustimmen muß in der Kennzeichnung des Niederganges dieser Republik. Wenn Wulle sagt, der Putschist Kapp sei mit der Weimarer Verfassung viel säuberlicher umgegangen als die Regierung Marx-Stresemann, wenn er fragt, warum man die Beamten noch auf eine Verfassung vereidigt, die fortwährend aufgehoben werde, wenn er höhnisch erklärt, diese Verfassung werde behandelt wie eine schöne Tasse, die man im Glasschrank aufhebt, aber niemals gebraucht, wenn er den grotesken Zustand geißelt, daß ein sozialdemokratischer Reichspräsident die politische Leitung einem General überträgt, der davon nichts versteht, — so kann kein Republikaner dagegen etwas einwenden. Und darin liegt ein geradezu vernichtendes Urteil für die Repräsentanten und Regierungen, denen die Republik von 1918 die Wahrung der Weimarer Verfassung und den Schutz der republikanischen Errungenschaften anvertraut hat.

Was Wulle sonst sagte, war die übliche antisemitische und chauvinistische Hetzrede, die sogar bei der Volkspartei wiederholt lauten Widerspruch auslöste. Dann versuchte der Reichsfinanzminister Dr. Luther eine Verteidigung seiner viel befehdeten Steuernotverordnung. Gerade an den bedenklichsten Punkten, an der Mietssteuer und an den Aufwertungsbestimmungen, will er nichts ändern.

Als eine große Enttäuschung wirkten Luthers Erklärungen zum Beamtenabbau. Daß das antirepublikanische Rachekorps Lewald, Busch, v. Welser den Beamtenabbau zielbewußt und erfolgreich zum Abbau der Republikaner benutzt, wird heute offenbar auch in der Regierung eingesehen. Darum kündigte der Minister Maßnahmen an, die gegen einen Mißbrauch der Abbauverordnung zu politischen und konfessionellen Zwecken Schutz bieten sollen. Die soll jedoch nur für den künftigen Abbau gelten. Die bisherigen Erfolge ihrer Arbeit gegen die Republikaner, besonders im Reichsministerium des Innern, sollen scheinbar den Rachegöttern gelassen werden. Dagegen wandten sich die Abgeordneten der republikanischen Parteien in Zwischenrufen. „Lewald muß weg!" wurde dem Minister zugerufen. Den Beamten spendete der Minister den Trost, daß sie am 1. April auf eine Erhöhung der Hungergehälter rechnen können, wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten. Nach der Ministerrede verließen die meisten Abgeordneten den Saal, so daß der alte Lebebour vor kaum 20 Zuhörern sprechen mußte. Er kennzeichnete das Erstarken der Reaktion unter dem jetzigen Regime und forderte die proletarischen Parteien zur Einheitsfront im Wahlkampfe auf.

Der Reichstag vertagte dann die Weiterberatung bis zum Mittwoch. Als Grund wird ein plötzlicher Presseteg angegeben, an dem die Abgeordneten teilnehmen wollen. Den wirklichen Grund der Pause bildet wohl das Bedürfnis der Fraktionsführer, Zeit zu Verhandlungen mit der Regierung über das Problem zu finden, wie sich die Reichstagsauflösung vermeiden läßt. Der v[illegible]parteiliche Antrag auf Vorverlegung der Wahlen wird nämlich nicht als annehmbare Lösung angesehen.

Parlamentsabbau in Preußen

Fort mit dem Staatsrat!

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat die preußische Landesregie ung dem Staatsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, der eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten- wie der Staatsratssitze um die Hälfte vorsieht. Das Gesetz soll noch vor den nächsten Wahlen in Kraft treten.

*

Wäre es nicht zweckmäßig, die Sparsamkeitsmaßnahme dadurch wirksamer zu gestalten, daß man sämtliche Sitze des Staatsrats beseitigt und damit einer völlig überflüssigen Körperschaft, deren Zweck- und Sinnwidrigkeit sich ja erst kürzlich anläßlich des Grundsteuergesetzes erwiesen hat, das Lebenslicht ausbläst?

Die Sabotage der Demokratie

Die gescheiterte Wahlreform

Der Kampf um die Wahlrechtsreform ist zu Ende. Die Bureaukratie der Parteimechanismen hat den Sieg über die Demokratie davongetragen. In einem Aufsatz über „Die Kalamitäten der Demokratie" schildert das „Hamburger Fremdenblatt", ein rechtsdemokratisches Organ, die Folgen des alten Systems, das aus dem neuen Parlament schon jetzt einige unbequeme Politiker entfernt hat. Das „Fremdenblatt" nannte die bekannten volksparteilichen Abgeordneten v. Kardorff, v. Raumer und Frau v. Oheimb. Die Liste ließe sich verlängern; der kommende Reichstag wird zur Karikatur des gegenwärtigen werden und alles überbieten, was man in unserem gesellig verwöhnten Deutschland bisher in dieser Hinsicht erlebt hat. Vielleicht wird sich darum die letzte Möglichkeit der Selbstrettung der Demokratie verwirklichen lassen, die das Hamburger Blatt im Auge faßt:

„Zu offenbar vom Reichstag selbst nicht erwartet werden kann, daß er die formalen Bedingungen seiner Existenz mit den Zuständen, die dem Ansehen des deutschen Volkes in Einklang bringen, bleibt nichts anderes übrig, wenn man nicht dauernd auf Grund von Ermächtigungsgesetzen regiert werden will, als das Initiativrecht der Wähler anzuwenden. Die Verfassungsbestimmungen über den Volksentscheid geben die Möglichkeit, den Mechanismus der Parteien wieder aus der unpolitisches Leben beherrschenden Stellung, die er sich angemaßt hat, zu entfernen. Wenn sich heute noch nicht genügend Männer aus allen Parteien finden wollten, die sich zu diesem Zwecke miteinander verbinden, so wird allem Anschein nach das Ergebnis der kommenden Reichstagswahlen den Boden für eine Aktion vorbereiten, die uns vor der bestehenden Karikatur eines Wahlrechtes befreit."

ivatsekretäre sich unheilvoll äußern könne, wenn diese nicht der rteidisziplin unterworfen und im Sinne der Partei ogen seien.

Ermäßigte Theaterkarten

Besondere Vergünstigungen

Für die Tage vom 3. bis 7. März einschließlich können wir unseren Abonnenten im Komödienhaus am Schiffbauerdamm Karten zu „Jolandas letztes Abenteuer", sowie im Theater in der Königgrätzer Straße am Donnerstag, 6. März, zur Aufführung des „Sommernachtstraum" zur Verfügung stellen.

Die Preise betragen:

1. Rang, Reihe 1	6,—	Goldmark
1. Rang, Reihe 2 oder Parkett, Reihe 9 bis 13	5,—	"
1. Rang, Reihe 3 bis 4 oder Parkett, Reihe 14 bis 16	4,50	"
Parkett, Reihe 17 bis 19	3,50	"
2. Rang, Reihe 1 bis 5	3,—	"
2. Rang, Reihe 6 bis 7	2,50	"
2. Rang, Reihe 8 bis 9	2,—	"

Die für Montag, Dienstag und Mittwoch gewünschten Karten sind noch heute am Abonnementsschalter der Vertriebsabteilung in unserer Zentrale, Jerusalemer Straße 46—49, die für die späteren Tage bis zum Montag auch in unseren Filialen unter Zahlung des sich ergebenden Betrages zu bestellen und ab Montag mittag abzuholen.

Samson-Körner schlägt Breitensträter

Der große Tag im Sportpalast

In dem mit großer Spannung erwarteten Kampf um die Schwergewichtsmeisterschaft Deutschlands schlug gestern Samson-Körner Deutschlands Schwergewichtsmeister Hans Breitensträter k. o. In der ersten Runde griff Breitensträter beherzt an und konnte verschiedene gute Treffer, den einen an die Nase, landen. In der zweiten Runde ging Samson-Körner aus sich heraus und schlug Breitensträter, der inzwischen eine stark blutende Wunde am Auge erlitten hatte, bis sieben auf den Boden. Die dritte Runde brachte die Entscheidung. Es gelang Samson-Körner, nachdem Breitensträter mehrere Male schwere Haken hatte einstecken müssen, seinen Gegner niederzuschlagen. Erst bei 10 stand Breitensträter wieder auf, aber der Schiedsrichter erkannte den Gürtel Samson-Körner zu, der mit großem Jubel begrüßt wurde. Breitensträters Manager will einen Protest anmelden, da bei 9 Breitensträter bereits begann, sich wieder zu erheben.

*

In den vorausgegangenen Kämpfen siegte Runge nur nach Punkten. Drehkopf hielt sich sehr tapfer. Im zweiten Treffen errang el einen wohlverdienten Punktsieg gegen Krüding, der nicht n bestes Können gab. Den Schluß des Abends bildete das mehr nnende Treffen zwischen Giuseppe Spalla und Cook. Spalla wurde h sechs Runden von seinem Gegner überlegen durch k. o. erledigt.

Deutsches Theater: „Dantons Tod"

Die Neueinstudierung von Büchners „Dantons Tod" im Deutschen ater hatte einen großen, unwidersprochenen Erfolg. Auch zu dem diesem Stück schon fast üblichen nationalistischen Lärm kam es t.

Allerdings war der kritische Punkt in der Aufführung sehr gempft. Der Gesang der Marseillaise in der Konventssitzung war mit hem Geschick ins Innere der Handlung gezogen, daß auch der beste Demonstrationswillen kaum einen Anknüpfungspunkt fand. Die hervorragende Leistung des Regisseurs Engel und seiner ausspieler verdient eingehendste Würdigung. **Bab.**

Schluß der Beweisaufnahme im Friedmann-Prozeß

Am Montag Plaidoyer des Staatsanwalts

Im Verlauf der gestrigen Verhandlung in dem Raubmordprozeß Friedmann wurde als Zeuge ein Kaufmann vernommen, der mit Friedmann oft Sportvereine und Dielen besuchte. Er ist häufig mit Friedmann und Hoffmann in einer internationalen Diele in der Potsdamer Straße gewesen. Nachdem Friedmann das Verhältnis mit Hoffmann abgebrochen hatte, erzählte er lachend, daß Alex ihn der Ansteckung beschuldige.

Der Zeuge hörte einmal, wie Hoffmann sagte, er werde Friedmann eins auswischen. Als der Zeuge das Friedmann erzählte, sagte dieser leichthin: „Das übliche Erpressungsmanöver." Zu der Beschuldigung Hoffmanns wurde nochmals die Sekretärin Friedmanns vernommen. Nach ihren Beobachtungen erklärt sie es für ausgeschlossen, daß Friedmann an einer Ansteckungskrankheit gelitten habe. Es sei ihr auch keine Aerzterechnung in die Hände gekommen. Die Zeugin Hager, die Wirtin des Alfred Schulz, bei der dieser 3½ Jahre wohnt, hat ihn immer für einen anständigen Menschen gehalten und weiß nichts davon, daß Schulz seinen Anzug zu Hause ausgewaschen hat. Weitere Zeugen bezeichnen Hoffmann als einen gutmütigen, die anderen als einen gewalttätigen Menschen. Amtsgerichtsrat Strukmann bekundete, daß Schulz vor ihm zum erstenmal zugegeben habe, daß er Friedmann angefaßt hätte. Er sagte, daß Hoffmann ihm zugerufen habe: „Los, faß doch zu". Darauf habe er Friedmann an den Händen gepackt, während Alex ihm die Kehle zudrückte. Kriminalkommissar Miller müsse ihn mißverstanden haben, daß er auch am Telephon gesagt hätte, Schulz habe gestanden, Friedmann gewürgt zu haben. Zeuge: Es ist möglich, daß wir am Telephon etwas mehr herausgehört haben, als gemeint war. Der Angeklagte Alfred Schulz brachte dann Verschiedenes gegen Hoffmann vor. — Angekl. Hoffmann (sehr erregt): Alle zwei Wochen habe ich Alfred Schulz beim Gottesdienst getroffen und immer hat er mir zugeflüstert: „Alex sage nichts, daß ich Friedmann gewürgt habe." — Angekl. Schulz (dazwischenrufend): Das ist alles Lüge. — Angekl. Hoffmann (weinend): Hoher Gerichtshof, wenn er vor Ihnen schwindeln will, aber vor dem lieben Gott kann Er nicht schwindeln.

Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Die Verhandlung wurde auf Montag früh 9½ Uhr vertagt. Die Verhandlung soll wieder öffentlich stattfinden.

Die Autobuslinie 19 wird heute wieder in Betrieb gesetzt. Die Strecke beginnt am Stephansplatz und führt über die Havelberger, Birken-, Wilsnacker Straße, Alt-Moabit, Moltkebrücke, Königsplatz, Brandenburger Tor, Unter den Linden, Schloßplatz, Königstraße, Alexanderplatz, Frankfurter Straße und Frankfurter Allee bis zum Baltenplatz.

Der zweite Eingang am Bahnhof „Hausvogteiplatz". Die Hochbahngesellschaft wird vom Montag ab auf dem Untergrundbahnhof Hausvogteiplatz werktags den zweiten Eingang an der Markgrafenstraße in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends für den Verkehr geöffnet halten. Ein Fahrkartenverkauf kann allerdings an diesem Eingang nicht eingerichtet werden.

Das Herstellungsverbot für Schlagsahne. Auf das Verbot des Feilbietens von Schlagsahne in Bäckereien, Konditoreien, Restaurants usw. haben wir bereits verschiedentlich hingewiesen. Das Verbot gilt für die Herstellung aus inländischer und ausländischer Vollmilch und Sahne, insbesondere auch für Dauersahne. — Vereinzelt sind Händler dazu übergegangen, Milch, die sie nicht mehr absetzen konnten, zu verarbeiten. Es wird darauf hingewiesen, daß nach wie vor ein Verarbeitungsverbot für Milch besteht, und daß auch nach der Wirtschaftslage kein Anlaß zu einem solchen Vorgehen besteht, da weite Ortsteile in Berlin noch längst nicht ausreichend mit Milch versorgt sind.

Die Diebstähle in der kommunistischen Zentrale. In die Zentralräume der Kommunistischen Partei in der Rosenthaler Straße 38 und in der Friedrichstraße 224 ist vor einiger Zeit mehrmals eingebrochen worden. Als die Kommunistische Partei im Herbst auf Grund des Ausnahmezustandes verboten wurde, beschlagnahmte man auch diese Räume und stellte sie unter die Bewachung der Schutzpolizei. Was gestohlen worden ist, wird erst bei einer genauen Revision der Bestände angegeben werden können. Auf die Ermittlung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt Kriminalkommissar Galzow im Zimmer 88 des Polizeipräsidiums entgegen. Hausanruf 115 und 407.

„Sogar dem Prinzen Oskar . . .!"

„Deutschlands größter Improvisator"

Der Improvisator Paul Steinitz hatte sich gestern vor dem Amtsgericht Schöneberg wegen Nötigung zu verantworten. Er lief während der Vernehmung im Gerichtssaal auf und ab, wobei er in der einen Hand einen großen Bleistift, in der anderen einen Notizblock schwang, gleichsam als ob er die Stichworte aus dem Publikum aufgreifen wollte.

Steinitz war in einer Julinacht mit dem Wirt eines Kabaretts in Steglitz, in dem er zurzeit auftrat, beim „Uebertneipen" erwischt. Als der Beamte seinen Namen wissen wollte, wies er stolz auf ein Plakat an der Wand, auf dem groß gedruckt war „Paul Steinitz, Deutschlands größter Improvisator". Nach etwa einer Stunde erschien Steinitz in höchster Aufregung auf dem Polizeirevier, machte Skandal, wie man es wagen könne, das Lokal, in dem ein Mann von seiner Berühmtheit sich aufhalte, zu revidieren, und schrie: „Sie scheinen nicht zu wissen, wer ich bin. Ich bin der Freund und Vertrauensmann von Minister Severing und vom Polizeipräsidenten Richter. Und wenn Sie etwa eine Anzeige machen sollten, so sind sie bereits morgen früh um 9 Uhr abgesetzt."

Vor Gericht entschuldigte Steinitz sich mit einer starken Angetrunkenheit. Er äußerte sich aber auch jetzt sehr empört darüber, daß Polizeibeamte sich durch ihn beleidigt fühlen könnten, wo er doch jeden Abend „zum deutschen Volke alias Publikum" noch ganz andere Dinge sage. Er habe sogar dem Prinzen Oskar das Zitat aus „Götz von Berlichingen", ohne eine Beleidigungsklage zu erhalten, zugerufen. Das Gericht hielt Steinitz für seine Handlungsweise nicht verantwortlich und sprach ihn wegen sinnloser Trunkenheit auf Grund des § 51 frei. Mit triumphierendem Blick auf die Beamten verließ „der größte Improvisator Deutschlands" stolzen Schrittes den Gerichtssaal.

Gasvergiftung einer Mutter und ihrer Kinder. Gestern wurden in ihrer Wohnung in dem Hause Wiesenstraße 25 die 46 Jahre alte Witwe Ida Rode und ihre beiden neun und 16 Jahre alten Kinder besinnungslos aufgefunden. Es gelang den Bemühungen der Feuerwehrleute, Mutter und Kinder wieder ins Leben zurückzurufen. Ob eine beabsichtigte Gasvergiftung vorliegt oder ein Unglücksfall, bedarf noch der Aufklärung.

Die Vorstellungen im Deutschen Opernhaus, für die unsere Abonnenten in der nächsten Woche Karten zu ermäßigten Preisen erhalten können, sind in allen unseren Filialen und am Abonnementsschalter der Vertriebsabteilung in unserer Zentrale, Jerusalemer Straße 46—49, zu erfragen. Am gleichen Orte werden dann auch Bestellungen entgegengenommen.

Unsere Sonntagnummer wird auch wieder einen Gutschein zu einem Volks-Sinfoniekonzert enthalten, gegen dessen Vorzeigung unsere Leser die Eintrittskarte für 50 Pfg. erhalten.

„Leo Tolstoi und die Anarchie", lautet das Thema, über das am Montag abend, 7½ Uhr, im Bunde religiöser Sozialisten, Neukölln, Hertastraße 9 (Kleiner Saal), Hermann Ebert sprechen wird.

Porath
Kinder- u. Krankennahrung
für Säuglinge, größere Kinder, Erwachsene
ärztlich empfohlen

Er
DER CONRAD TACK SCHUH
beschäftigt über 2500 Facharbeiter und Angestellte. „Er" verschafft jedem Deutschen wieder einen schönen aufrechten Gang. „Er" sitzt wie angegossen. „Er" wird nur verkauft in unseren 114 eigenen Verkaufsstellen des In- u. Auslandes.

Er
DER CONRAD TACK SCHUH
sitzt wie angegossen. Das ist die Ansicht der Käufer über unsere neuen Schuhwaren, die nach Leisten auf anatomischer Grundlage (wie nach Maß) gebaut sind. Auf die Paßform kommt es an, ob der Gang eines Menschen schön ist, oder seine Füße verkrüppeln. Da wir selbst fabrizieren und nur in unseren eigenen 114 Verkaufsstellen verkaufen, müssen wir ja auf der ganzen Linie besonders billig und leistungsfähig sein!

Beispiele:

Damen braun R.-Chevreaux-Halbschuh elegant	8⁹⁰
Damen-Spangenschuh R.-Chevreaux, spottbillig . .	7⁹⁰
Damen-Halbschuh in echt Chevreaux, Original-Rahmenarbeit	14⁵⁰
Herren R.-Chevreaux-Stiefel, gute Verarbeitung, spottbillig	9⁸⁰
Herren echt Rindbox-Stiefel, prima Verarbeitung	11⁹⁰
Kräftige Schulstiefel für Knaben und Mädchen, in den Grössen 27–40 von . .	5²⁰ an

Conrad Tack Schuhfabrik & Cie A.-G. Burg b. Magdeburg

20 Verkaufsstellen in Gross-Berlin und Umgegend:

Danziger Straße 1, Friedrichstraße 130, N. Müllerstraße 3, O. Andreasstraße 50, O. Frankfurter Allee 22, SO. Oranienstraße 2a, SO. Wrangelstraße 49, C. Spittelmarkt 15, C. Rosenthaler Straße 14, Neukölln, Bergstraße 30/31, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 122/23, SW. Friedrichstraße 240/41, W. Potsdamer Straße 50, W. Schillstraße 16, Potsdam, Brandenburger Straße 54, NW. Beusselstraße 29, NW. Turmstraße 41, NW. Wilsnackerstraße 37, Brandenburg a. H., Hauptstraße 18

Die „Deutschlandfahrt"

Mit jedem zurückgelegten Kilometer kommen die „Quer-durch-Deutschland-Motorfahrer" ihrem Ziel näher. Mit der zwölften Etappe von Stettin nach Rostock (230,3 Kilometer) haben die Teilnehmer insgesamt 2225 Kilometer hinter sich gebracht. Vielfach mußte erst ein Weg durch hoch angewehte Schneemassen gebahnt werden. Nichtsdestoweniger erreichten von den 84 in Stettin gestarteten Fahrern fast alle das Etappenziel, als Erster um 1 Uhr 49 Minuten der Düsseldorfer Rosenbaum. Bis zur Schlußkontrolle 8 Uhr abends waren 72 Fahrer in Rostock eingetroffen, die übrigen erreichten aber gleichfalls noch spät abends die mecklenburgische Metropole.

Am Freitag früh 8 Uhr 15 Minuten wurden die Deutschlandfahrer auf die 198,4 Kilometer lange 13. Etappe nach Kiel entlassen.

40jähriges Jubiläum. Der Verein „Stolzescher Stenographen" (System Stolze-Schrey) kann am Sonnabend auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstaltet er am 2. März sein Jubiläumswettschreiben, während die Verteilung der Preise am 15. März gelegentlich des 40. Stiftungsfestes stattfinden wird. — Die von erfahrenen Stenographen geleiteten Uebungen des Vereins finden Montags und Donnerstags von ½8 bis ½10 Uhr im Köllnischen Gymnasium, Inselstraße 2/5 statt. Gäste willkommen!

Die Stadtwerdung von Nowawes abgelehnt. Gestern beschäftigte sich der Teltower Kreistag mit dem Antrag der Landgemeinde Nowawes auf Annahme der Städteordnung. Die Gemeinde beantragte beim Kreise, ihre Bestrebungen bei der Staatsregierung durch ein Gutachten befürwortend zu unterstützen. Der Kreistag lehnte mit Stimmengleichheit ein befürwortendes Gutachten über den Antrag der Gemeinde Nowawes ab.

Der Gesangverein Liedertafel Berlin-West, M. d. A.-S.-B., Chormeister: Fritz Stempel, veranstaltet am Sonntag unter gütiger Mitwirkung von Margarete Walkotte im Bürgersaale des neuen Rathauses in Schöneberg sein zweites Winterkonzert. Eintritt 1 Mark (Anfang 7 Uhr).

Vom Dollarmillionär zum Bettler

New-York, 29. Februar. (Privat...) Heri macht die Ankunft des Barons Michael Boice Garr... und seiner Gattin einiges Aufsehen, die erst, nachdem sie meh... Tage in Ellis-Eiland festgehalten waren, von der ...wanderungsbehörde zugelassen wurden. Der Baron, dessen ...mögen vor dem Kriege auf 10 Millionen Dollars geschätzt wu... ist jetzt ein armer Mann. Er hat als Offizier in der russi... Armee im Kriege ein Bein verloren. Seine Frau wird hier ... Opernsängerin auftreten, um für sich und ihren Gatten den Leb... unterhalt zu verdienen.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik, Feuilleton und die Beil... Karl Vetter; für auswärtige Politik: Carl v. Ossietzky; für ... Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheim... f. d. Inseratenteil: Paul Grätz; sämtl. in Berlin. Für unverla... eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwort...
Heute: „ULK".

• Theater • Konzerte •

Staatstheater.
Opernhaus. 7½ U.: 56. V. Cav rusticana Opernh. a. Königspl. 7½ Mad. Butterfly | Schauspielh. 7½ U.: 60 V. Lärm u. Nichts. Schillertn Charlb. 7½ Peer Gynt

Deutsches Theater
7¼ Uhr:
Dantons Tod
Regie: Erich Engel. Bühnenbilder und Kostüme Prof. Oscar Strnad.
Kortner, Amendt, Beder, Brandt, Ettlinger, Fernau, Fürst, Gronau, Janssen, Kampers, Kepich, v. Oppen, Rasp, Stifter, Wolfgang, Fein, Hofer, Kupfer, Müller.

Kammerspiele
8 Uhr: Ingeborg
Götz, von Martens, Kupfer, Steinbeck, Nunberg.

Grosses Schauspielhaus.
Täglich 7½ Uhr:
Boccaccio.

Theat. i. d. Königgrätzer Str.
7½ Uhr. Ein Sommernachtstraum.

Komödienhaus
8 Uhr:
Jolandas letztes Abenteuer.

Berliner Theater
7,30 Uhr. D. Weib im Purpur

Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr: z. 1. Male: Zwei um eine.

Volksbühne 7½: König Hunger.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Aida.
Blech, Seinemeyer, Leisner, Grosavescu, Schöllendorf.

Große Volksoper im Theater des Westens
7 Uhr Lohengrin.

8 Uhr Kleines Theater 8 Uhr
Devisen.

Trianon-Theater
8: Die nackte Tänzerin.

Residenz-Theater
8: Androklus und der Löwe.

Komische Oper
7½ Direktion James Klein 7½
Die grösste Revue des Kontinents
Die Welt ohne Schleier

Lessing-Theater.
Heute bis Montag 7½:
Was ihr wollt
(Bergner, Röttgen, Loos, Kühne, Heinich, Elzer, H. C. Müller)

Deutsch. Künstl.-Theat.
Allabendlich 7½:
Señora
(Adalbert, Bois, Ury, Heermann, Schlegel)

Renaissance-Theater
Steinplatz 901. Täglich 8 Uhr
Revolutionshochzeit
Regie Theod. Tagger
Ernst Deutsch, Mady Christians, H. v. Twardowski, Walt. Fried, Olly Böheim.

Lustspielhaus.
Die Truppe.
8 Uhr: Vorlesung Karl Kraus.

Metropol-Theater
7½ Uhr
Der grosse Operettenerfolg
Marietta
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
Ellen v. Ferenczy / Elly Hoffmann
Hegir. Arno / Paul Heidemann Gustav Matzner
Vorverkauf ab ... Uhr ununterbrochen.

Neues Theater am Zoo
Täglich 7½ Uhr
Lilly | Meine Tochter Otto | Flohr
Operette von Leon Jessel

Neues Operetten-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
Die Guido Thielscher
vertagte Nacht
Schwank i. 3 Akt. v. Franz Arnold u. Ernst Bach.
Else Bäck Claire Rommer Sibyl Smolowa
Camilla Spira — Tony Tetzlaff Heinrich Marlow — Leo Peukert — Berthold Reißig.

Wallner-Theater, ½8 Uhr:
Tel. Königstadt 1404 und 1145
Madame Pharao.
Operette in 3 Akten
Gorina, Leux, Illing, Läutner, Ritter

½8 **Thalia-Theater** ½8
Dresdener Str. 72/73 Fsp. Mpl. 4440 2778
Frasquita.
Kammers. Jadlowker Martha Serak.

2 Pf. RADIO 2 Pf.

Die neuen Preise:

blau	3 Pf.	grün	3 Pf.
rot	4 „	lila	5 „
weiß	6 „	gelb	12 „

Dota-Zigarettentabak
Feinschnitt • Gelbe Sorte
In Blechpackung .... 50 Gramm **1.50 M**

DOTA
Orient-Cigarette Company
Tel: Norden 5526–29
*
STADTVERKAUF
Neue Schönhauser Str. 20

Preuß. Staatslotterie
102 000 Gewinne und 1 Prämie zusammen Rentenmark:
19740000
Hauptgewinn im glücklichsten Falle:
Eine Million Mark

Prämie **500000**
Hauptgewinne **500000**
300000
200000
usw.

Ziehung der 1. Klasse am 7. März

Ganze-	Halbe-	Viertel-	Achtel-Lose
zu 24.—	12.—	6.—	3.— M.

Porto und Liste 25 Pfennig extra

Schwarz Staatl. Lotterie-Einnehmer Berlin, Neue Königstraße 86 und Neanderstraße 38
Postscheck: Berlin 31150 • Telegr.-Adr.: Glücksgott Berlin

KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte in Nord- oder Südamerika besuchen wollen, die die Überfahrt bezahlen können, dann teilen Sie uns deren genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten für Sie in Verbindung setzen und dahin streben, Ihnen Überfahrt, sowie das sonst erforderliche Reisegeld zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle einschlägigen Fragen erteilen wir Ihnen ebenfalls kostenfrei.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25 und deren Geschäftsstellen in:
Berlin Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie, Unter den Linden 8, Potsdamerstr. 3 und Leipzigerstrasse (Kaufhaus Tietz).

Zum Ausschneiden!
Gültig bis Montag, den 3. März.
RESIDENZ-THEATER
Täglich 8 Uhr
Androklus und der Löwe
von Bernhard Shaw.
Paul Biensfeldt, Lange, v. Meyerink, Torning, Kinz.
Vorzeiger dieses zahlt ½ des Kassenpreises.
Karten 1 Stunde vor Beginn!
Zum Ausschneiden!

Theater am Kottbuser Tor
Dir. Anton Riebner, Berlin SO., Kottbuser Str. 6. Moritzplatz 14177.
Täglich 7½ und Sonnt. nachm. 3 U.:
Elite-Sänger
Das neue März-Programm mit Otto Reutter
Nachm. volles Programm.

Theat. i. d. Kommandantenstr.
½8: Das Radiomädel
von Paul Weiner.

Rose-Theat., 3½: Schneewittchen u. d. 7 Zwerge. — 7¾: Jugendfreunde.

Schlossparktheater Berlin-Steglitz. Heute geschlossen!

Intimes Theater.
... Uhr: Der Hinduprinz. Der Schrei etc

Theater im Admiralspalast.
7¾ U.: Die grosse Revue 7¾ U.:
Drunter und Drüber
Sonntag 3½ Uhr: Ein Walzertraum.

...eichen ...h Tägl. 4½ u. Sonntg. n. 3 Uhr Stettiner Sänger Neu: Fahr. Volk Zirkusbild). Stg. n. halb. Pr. Dönhof-Brettl. Anf. 7½.

WINTERGARTEN
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet

Garderobe
für Damen und Herren
auf Teilzahlung
bei bequemer An- und Abzahlung liefert
Heinrich Georg
Andreasstrasse 28 I. Etage.

Pr.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
102 000 Gewinne im Gesamtbetrage von über
19 Millionen Mark

1 Prämie	½ Million	Mark
1 Gewinn	½ Million	Mark
1 „	300 000	Mark
1 „	200 000	Mark
1 „	150 000	Mark
8 Gewinne	100 000	Mark
10 „	50 000	Mark usw.

Sämtliche Gewinne zahle ich in **Rentenmark** aus

Lospreise	⅛	¼	½	1/1 Los	
für eine Klasse	3	6	12	24 Mark	Briefporto extra.

Ziehung der 1. Klasse beginnt 7. März.
10 verschiedene ⅛-Lose 30 Mark franko.
Baruth, Staatlicher Lotterie-Einnehmer, Friedrichstr. 64 zw. Kronen- u. Mohrenstr.
Postscheckkonto Berlin 102946
Fspr. Ctr. 8948, 6771, 3136.

Circus Busch
Tgl. 7½, Sbd. u. So. a. 3 U.: Neuer Monat! Neue Sensationen!
Boxende Känguruhs
Das originelle Känguruh-Knockout! Nur noch kurze Zeit!
32 Balalaika-Künstler 32
Nur noch kurze Zeit!
Das Geheimnis v. Mayerling.

Casinotheater 8 Uhr
Die Ball vom Steinhof

Leiterwagen, Kastenwagen, beste Ausführung, billigste Preise.
G. Wagner, Köpenicker Str. 71.
Kein Laden. Bracht. Sie d. Hausn.

Krätzurgan beseitigt sofort unauffäll., mild, unschädl. Jucken u. fast alle Hautleiden. Drog. Haan, Kastanien-Allee 15, Gaul, Schönh. Allee 27, Gaede, Bodinstr. — Auch Versand.

lcaere Exisenz ... Sohnend. ... (inverted print)

Ingenieur-Akademie
(Städt. Polytechn.)
Wismar a. d. Ostsee
Progr. d. d. Sekretariat.

Tuch-Engr.-Lager Schöneberg. Hauptstr. 157, 1. Stg., kein Laden. Anzug-, Paletot- u. Hosenstoffe dir. aus d. Fabrik z. sehr bill. Preisen. Verkaufszeit 9–2 Uhr.

Trabrennen Mariendorf
Eröffnung Sonntag den 2. März nachm. 1 Uhr

Möbel
Billigste Preise!
Bequeme Teilzahlung
bei kleiner An- und Abzahlung
Wohn-, Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Klubgarnituren
Einzelmöbel, Korbmöbel
Teppiche, Steppdecken, Gardinen, Divan- u. Tischdecken.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Strasse 5...
5 Minuten vom Alexanderplatz
Filiale: Badstrasse 47–4...
5 Min. vom Bahnh. Gesundbr.

Tätowierung Muttermale Leberflecke Warzen ent... unter Garantie täglich 10–6, Sonntags 10–12 Uhr. ...
Berlin, Schlegelstr. 10 (Nähe Stettiner Bahnhof).

Ziehung 1. Klasse am 7. März
Preussische Staats-Lotterie
300 000 Lose. 102 000 Gewinne im Gesamtbetrage von über
19 Millionen Rentenmark
Höchstgewinn:
1 Million Rentenmark
2 mal 500 000 Rentenmark
1 mal 300 000 Rentenmark
1 mal 200 000 Rentenmark
1 mal 150 000 Rentenmark
6 mal 100 000 Rentenmark
Preis für ⅛ 3, ¼ 6, ½ 12, 1/1 24 Rentenmark.
Postgebühr besonders.
Zehn Achtel-Lose sortiert aus verschiedenen Tausenden 30 Rentenmark
Kröger Staatl. Lotterie-Einnehmer **Berlin W8**
jetzt Friedrichstr. 176/178 zw. Tauben- u. Jägerstr. neb. Kaiser-Kaffee
Postscheckkonto 31048.